

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 16

Illustration: Die illegale Konkurrenz
Autor: Joss, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der völkerverbindende Sport

Wiese bei Altdorf. – Im Vordergrund Bäume, in der Tiefe der Hut auf einer Stange.

Frießhardt: Wir passen auf umsonst. Es will sich niemand / Heran begeben und dem Hut sein' Reverenz / Erzeigen. 's war doch sonst wie Jahrmarkt hier; / Jetzt ist der ganze Anger wie verödet, / Seitdem der Popanz auf der Stange hängt.

Leuthold: Nur schlecht Gesindel läßt sich sehn und schwingt / Uns zum Verdrieße die zerlumpten Mützen. / Was rechte Leute sind, die machen lieber / Den langen Umweg um den halben Flecken, / Eh sie den Rücken beugen vor dem Hut.

So geschehen, wenn man der Geschichte und dem Dichter Schiller glauben darf, vor fast genau 670 Jahren, kurz bevor die Urner die Tyrannei aus ihrem Lande vertrieben.

Nun, das ist lange her und damals gab es noch keinen Sport, auf alle Fälle keinen völkerverbindenden. Und doch hat es damit zu tun, wie man sehen wird. Am Sonntag, 12. März des glorreichen Jahres 1961 hat sich nämlich in Genf die westdeutsche Eishockeymannschaft geweigert, den Popanz auf der Stange – die Fahne des ostzonalen, russischen Staatsbürgers Ulbricht – zu grüßen. Die Westdeutschen waren indes bereit, ihren Sportkameraden aus Ostdeutschland mit Handschlag und Sportgruß zu gratulieren, falls diese das Spiel gewinnen würden. Da aber von den ostdeutschen Sportfunktionären und dem Internationalen Welterhockeyverband der Gruß an den Popanz auf der Stange verlangt wurde, trat die westdeutsche Mannschaft zu dem Spiel nicht an.

Daraufhin und in Anbetracht dessen, daß sich die Gefühle mancher Menschen nicht leicht öffentlich äußern, wurde die westdeutsche Mannschaft zwar nicht mit Beifall bedacht, doch brachte man ihr wohlwollende Sympathie entgegen. Könnte man sich vorstellen. Aber es war nichts damit. Sie wurde ausgepiffen. Ausgepiffen, wenn auch gewiß nicht von allen, so doch von einem großen Teil derer, die sich als Nachkommen jener rechten Leute fühlen, die vor 670 Jahren den langen Umweg um den halben Flecken gemacht hätten. Gleichzeitig wurden die Vertreter des russischen Staatsbürgers Ulbricht mit lebhaftem Beifall begrüßt, und es gab schweizerische, amerikanische und vielleicht noch andere Eis-



Joss

Die illegale Konkurrenz

hockeyspieler, die gegen die Sportler von Ulbrichts Gnaden ein 'Freundschaftsspiel' austrugen. Dem Präsidenten des internationalen Eishockeyverbandes blieb es zudem vorbehalten, die Haltung der westdeutschen Mannschaft als 'kriminell', das heißt auf gut deutsch als 'verbrecherisch' zu bezeichnen. (Kann ich etwas dafür, daß mir Mark Antonius einfällt?,

der in seiner Rede auf Cäsars Tod sagt: «O Urteil, du entfloht zum blöden Vieh ...») Und der Reporter am Radio vollführte noch in den Pausen des Spiels Kanada-Rußland einen minutenlangen Eier-tanz um das Nichtantreten der westdeutschen Mannschaft, daß ... Lassen wir es.

Schiller hat uns in einem dichterischen Bild gezeigt, was rechte

Leute tun, wenn sie einen Popanz auf einer Stange grüßen sollen. Aber wer liest heutzutage schon Schiller? Das ist verstaubtes Zeug, wo wir doch so viele schöne Sport- und Bildzeitschriften haben, die viel angenehmer zu lesen sind und keine moralischen Absichten mit ihren Texten verbinden. Und wo es heute ganz andere Männer und Helden zu verehren gibt als einen Wilhelm Tell.

Man kann über Wert und Bedeutung Shakespeares, Schillers und des 'Wilhelm Tell' unterschiedlicher Auffassung sein, aber über eines dürfte es kaum Zweifel geben, und damit komme ich auf den Anfang zurück: Wenn es schon vor 670 Jahren den völkerverbindenden Sport gegeben hätte, dann würde es heute keine schweizerische Eidgenossenschaft geben.

Paul



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

